

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortbezirk
Mk. 1.26
außerhalb Mk. 1.86.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Bfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Bfg. die
einspaltige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Kelame 15 Bfg.
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

| | | | | |
|--------|------------------------------|--------------------------|----------------------------------|-------|
| Nr. 33 | Ausgabe in Altensteig-Stadt. | Freitag, den 9. Februar. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1919. |
|--------|------------------------------|--------------------------|----------------------------------|-------|

Der neue Reichstag.

Ueber den neuen Reichstag wird uns aus Berlin geschrieben:

Ein milder Februartag begrüßte den neuen Reichstag in Berlin bei seiner Eröffnung. Vom blaßblauen Himmel lachte die Sonne meist so vergnügt, daß man denken konnte, in vier Wochen müsse der Frühling da sein. An Stelle der grauen Schneewolken zogen leichte helle Schichten am Himmel einher, auf die 15 Grad Kälte vom Sonntag waren 6-8 Grad Wärme gefolgt, und ein tüchtiger Nachregen hatte zwar erst Glatteis gebracht, aber dann die Straßen von den Ueberresten der Frosttage gesäubert. Den Reichsboten selbst muß das Herz bei diesem hellen Bilde aufgegangen sein, und für den Beginn wenigstens haben sie wohl die finsternen politischen Gedanken aufgegeben. Eine große Stadt hat vielseitige Interessen, und so begrenzte sich der Rahmen, innerhalb dessen Einheimische und Fremde dem parlamentarischen Ereignis etwas abzugewinnen streben, auf das Lindenviertel, vom Schloß, wo die feierliche Begrüßung der Volksvertretung im Weißen Saale stattfand, und vom Dom und der lutholischen Hedwigskirche, wo die hehrdumlichen Gottesdienste abgehalten wurden, bis zum Brandenburger Tor u. dem Reichstagshaufe auf dem Königsplatze mit seiner goldglänzenden Kuppel. Das milde Wetter hatte zahlreiche Neugierige mobil gemacht, die ja freilich die wenigsten von den behäulich eierwandelnden Abgeordneten, unter denen diesmal so viel neue sind, kannten. Die Hüter der öffentlichen Ordnung hatten keinen Anlaß zu einer größeren Aktion.

Die neuen Männer bilden das Charakteristische für den neuen Reichstag. Eine gewisse Würde umgibt sie, unwillkürlich spricht aus ihrem Auftreten die stille Erklärung: „So weit haben wir es gebracht, und Ihr sollt bald aus unseren Reden hören, was wir können.“ Diese zahlreichen neuen Herren zeigen auch, wie die Generationen in der gesetzgebenden Körperschaft sich wandeln, alle zwanzig Jahre etwa scheidet ein größerer Teil aus. So lange dauert, da die meisten Mitglieder des Reichstages doch erst im reiferen Alter gewählt werden, die parlamentarische „Dienstzeit“. Die großen Zukunftshoffnungen der neuen Männer, werden sie sich erfüllen? Wir wissen ja, daß der parlamentarischen Berühmtheiten heute nicht viele sind, vielleicht kommen mehr.

Die Herren Kollegen unter sich sind einsteilen noch ein Herz und eine Seele voll persönlicher Liebeshuld gegenüber den Kovizen; die Parteilichkeit hat zunächst noch nicht das Wort. Man begrüßt sich, tauscht Erinnerungen aus, und im Reichstagsrestaurant wird ein Gläschen des Wiedersehens geleert. Es ist viel im Innern des gewaltigen Reichstagsgebäudes zu sehen, aber mancherlei haben sich die jetzt eingetretenen Herren zu informieren, und schließlich fehlt es auch nicht an historischen Erinnerungen. Für die leibliche Behaglichkeit und Körperpflege sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen, so sind eine erhebliche Zahl von Badezimmer vorhanden. Die Beratungsäle der einzelnen Fraktionen bieten interessante Denkmale, und aus ihren Fenstern schweift der Blick über den weiten Königsplatz mit der Siegessäule, den Standbildern Bismarcks, Moltkes, Noons, der drei Palastine des alten Kaisers. Und über allem leuchtete nach trüben Tagen die Sonne den Vertretern der deutschen Nation. Ein solcher Tag müßte ein gutes Vorzeichen sein; aber wer will da prophesieren?

So ist es heute! Nicht lange wird es dauern, dann sind aus den neuen Männern parlamentarische Kämpfer geworden, denen die feierliche Würde durch die Macht der Gewohnheit gemildert wird, die nicht mehr jeder Sitzung vom Anfang bis zu Ende beiwohnen, die vielleicht gerade in dem Augenblick auf einem der Erdwäner im Sitzungssaale ein Schlüsschen machen, in welchem oben auf der Zuhörer-Tribüne ein treuer Wähler begeisterten Auges nach seinem Vertreter sucht. Ja, diese Besuche der

Wähler aus der Heimat, das sind auch Augenblicke im Leben eines Reichstagsabgeordneten, die nicht immer erwünscht sind. Natürlich ist ein Volkvertreter stets verbindlich, aber der Bisiten seiner Anhänger können auch einmal zu viel werden, und die auf den Zuhörer-Tribünen verfügbare Sipe sind begrenzt. Jedemoch, ein Abgeordneter tut, was er kann; aber wenn er alle seine Plenar- und Kommissionsitzungen, seine Arbeiten und seine Berliner Eindrücke hinter sich hat, so findet er fast immer daß es bei allem das Schönste ist, abends gemütlich bei einem Gläschen zu sitzen... wie daheim!

Tages-Rundschau.

Polen als Herren.

Wenn man den Klagen des Polentums über seine nationale Vergewaltigung im preußischen Osten entgegnet, so tut man gut, immer wieder die gallischen Dinge im Auge zu halten, sie liefern ständig ein ausgezeichnetes Material. In Lemberg besteht eine große deutsche evangelische Schule, die Eigentum der evangelischen Gemeinde Lembergs ist. Diese Gemeinde ist eine autonome Körperschaft, die rechtlich von der Stadtverwaltung gänzlich unabhängig ist. Das hinderte aber den polnischen Stadtrat nicht, vor kurzem einstimmig einen Dringlichkeitsantrag anzunehmen, wonach der Bürgermeister sofort die nötigen Schritte zu tun habe, damit zum Direktor der deutsch-evangelischen Schule zu Lemberg, deren Leitung eben frei geworden ist, ein Pole gewählt werde. Die Schule ist nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland alleiniges Eigentum der Kirchengemeinde, ist von deutschem Gelde für Deutsche gegründet. Weder Stadt noch Land tragen einen Pfennig zu ihren Unterhaltungskosten bei. Nach dem statistischen Ausweis des verfloffenen Schuljahres wurde sie von 360 evangelischen Kindern besucht, von denen 330 deutscher und nur 30 polnischer Nationalität waren, letztere meist Kinder deutscher Renegaten. Trotzdem und obwohl der Bürgermeister selbst die Angelegenheit als außerhalb der Kompetenzen der Stadtverwaltung liegend bezeichnete, wurde der obige Bescheid gefaßt, damit der polnische Charakter der Stadt Lemberg gewahrt werde.

Uebertriebene Furcht

vor einer deutschen Flieger-Invasion macht sich wieder einmal bei unseren französischen Nachbarn geltend, indem sie dazun, Deutschland besitze eine so mächtige Luftflotte, daß es den deutschen Militärfliegern möglich sein werde, bereits ein paar Stunden nach der Kriegserklärung von Metz und Straßburg aus mit etwa 250 Flugmaschinen über Paris zu erscheinen und die Seinestadt aus der Luft herab zu bombardieren. Frankreich habe Deutschland keine entsprechende Anzahl Aeroplane entgegenzusetzen, weshalb man unverzüglich den Bau einer großen Luftflotte in Angriff nehmen müsse. Soweit sind wir im Militärflugwesen denn doch noch nicht gekommen. Des Pudels Kern aber ist, daß die französische Flugzeug-Industrie ziemlich im Argen liegt und neuer Aufträge bedarf. Vor einiger Zeit wurde jenseits der Bogen von der Gefährlichkeit und Schnelligkeit unserer Zeppelin-Luftschiffe ähnliches erzählt.

Niederdeutsche Sprachbewegung in Südafrika.

Im neuen Südafrika ist das Ringen zwischen Eur und Briten nach der Vernichtung der unabhängigen Burenstaaten in ein neues Stadium getreten, es geht nunmehr um die Vorherrschaft des bürisch-afrikanischen oder des britisch-imperialistischen Elements im politischen und kulturellen Leben des neuen Staatsgebildes. Für den endgültigen Ausgang dieses Kampfes ist es von entscheidender Bedeutung, ob es gelingt, die bürisch-holländische Sprache zu Gunsten des Englischen zurückzuführen. Die am 1. Juni 1910 in Kraft getretene Verfassung gewährte sprachliche Gleichberechtigung. Es kommt nun darauf an, ob es dem niederdeutschen Element gelingt, sei-

nen Sprachbesitz gegen die unübeugbaren starken Anziehungskräfte, die das Englische zumal in den Städten und im Geschäftsverkehr besitzt, zu behaupten. Wenn auch zweifellos das Gros des Burentums in seiner ländlichen Abgeschlossenheit noch lange durch die Familie die niederdeutsche Muttersprache festhalten wird, so bedarf es doch starker Organisationsarbeit, um an den exponiertesten und wichtigsten Stellen des öffentlichen Lebens sich der Verengländerung zu erwehren und dem Parlament des neuen südafrikanischen Bundes die praktische Durchführung der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung für das Schulwesen zu erkämpfen. Da ist es nun von größter Bedeutung, daß sowohl die führenden bürischen Blätter nicht nur am Holländischen festhalten, sondern in der Mehrzahl das „Bürische“, das „Afrikaansch“ als Schriftsprache gebrauchen, und daß sich eine Reihe von Sprachvereinigungen gegründet hat, um dieses afrikaansche Niederdeutsch lebendig zu erhalten. So entstanden die Afrikaanse Taalvereniging, Afrikaansch-holländische Taalvereniging u. a. m. Jetzt ist nun wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland berichten, eine Vereinigung aller dieser Körperschaften erfolgt u. eine „Südafrikanische Akademie für Sprache, Literatur und Kunst“ gegründet worden, die alle geistigen Bestrebungen des Niederdeutschen Afrikanertums pflegen soll. Das bedeutet einen wichtigen Erfolg der auf die Erhaltung der niederdeutschen Sprache hinarbeitenden Bewegung, die um so mehr Aussicht hat, endlich siegreich zu bleiben, als die großen und machtvollen kirchlichen Organisationen des Burentums, sowohl die Niederdeutsche Bureformeerde Kerf, wie auch die Bureformeerde Kerf in Zuidafrika, kurzweg „Dopperkerf“ genannt und die „Niederdeutsche hervormde Kerf“ oder „Hollander Kerf“ ihren Einfluß rückhaltlos für die Erhaltung der niederdeutschen Sprache einsetzen.

Deutscher Reichstag.

Die Präsidentenwahl vertagt.

* Berlin, 8. Febr. Der Reichstag wurde gleich nach Beginn der Sitzung auf morgen nachmittag zwei Uhr vertagt, einem Antrag Baffermanns entsprechend, weil die Vorbereitungen für die Präsidentenwahl so große Schwierigkeiten ergaben, daß deren Lösung bis zum Augenblick noch nicht geklärt ist.

Berlin, 8. Febr.

Am Bundesratsisch Unterstaatssekretär Wandhoffe. Das Haus ist sehr gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt. Alterspräsident Abg. Träger (F. B.) eröffnet die Sitzung 3.15 Uhr. Nach Verlesung mehrerer Eingänge beantragt vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Baffermann (natl.) Vertagung und führt aus: Die Vorbereitungen für die Präsidentenwahl haben große Schwierigkeiten ergeben, deren Lösung bis zum jetzigen Augenblick noch nicht geklärt ist. Ich beantrage daher, die heutige Sitzung zu vertagen, und möchte vorschlagen, die morgige Sitzung auf zwei Uhr anzusetzen. (Heiterkeit). Gröber (Z.): Ich trete dem Vorschlag des Vorredners bei. (Große Heiterkeit). Die Vertagung wird einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Freitag zwei Uhr: Präsidentenwahl. Schluß 3.18 Uhr.

Ueber die Vertagung des Reichstags

wird aus Berlin berichtet: Bis zu Beginn der heutigen Reichstagsitzung war, wie man sich in den Wandelgängen erzählt, die Frage der Vertagung des Präsidiums überhaupt nicht soweit gediehen, daß man sich über bestimmte Persönlichkeiten schlüssig gemacht hätte. Vielmehr handelte es sich einzig und allein darum, wie die drei Präsidienposten auf die einzelnen Fraktionen verteilt werden sollen. Auch diese Frage hat sich bisher nicht lösen lassen. In Abgeordnetenkreisen neigt man zu der Ansicht, daß ein Sozialdemokrat auch als Vizepräsident für die Rechte und das Zentrum nicht in Frage kommen würde, nachdem die sozialdemokratische Partei die Repräsentationspflichten nicht übernehmen will. Die nationalliberale Partei soll zum Teil für ein Präsidium



der Linken sein, während dagegen der andere Teil für eine Verständigung mit dem Zentrum und der Rechten sein soll. Eine Befragung des Postens des ersten Präsidenten durch einen Zentrumsabgeordneten hatte man nicht für ausgeschlossen. Doch handelt es sich bei allem nur um die persönliche Auffassung einzelner Abgeordneter. Die Fraktionen haben einen definitiven Beschluß noch nicht gefaßt, deshalb kam es zur Vertagung.

|| Berlin, 8. Febr. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat sich neu konstituiert und Beheens zum ersten, Dr. Mumm zum zweiten Vorsitzenden, Dr. Werner zum Schriftführer gewählt. Die Meldung, daß sich die Wirtschaftliche Vereinigung aufgelöst habe, ist also unzutreffend.

* Berlin, 8. Febr. Die Volkspartei wird im Reichstag einen Initiativantrag einbringen, über die Durchführung der Ministerverantwortlichkeit und über Reformen der Geschäftsordnung.

Landesnachrichten.

Altenleita, 9. Februar.

* Erfahrungsgemäß rechnet das Publikum bei der Einlieferung von Briefsendungen nach überseeischen Orten fast nur mit den letzten Beförderungsmöglichkeiten, während das Bestehen der Vorverfrachte wenig bekannt ist. Da die letzten Beförderungsmöglichkeiten infolge von Störungen im Gang der Eisenbahnzüge nicht selten in den Hafenorten den Anschluß an die abgehenden Dampfer verfehlen, empfiehlt es sich die Briefsendungen möglichst zeitig einzuliefern, damit sie mit den Vorverfrachten Beförderung erhalten, die auch bei Verspätungen der Eisenbahnzüge die Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen. Die Postanstalten werden auf Anfragen im einzelnen Fall Auskunft geben.

* Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen: in Dittenbronn, O. Calw.

* Gündringen, 8. Febr. Schultheiß Klint hier tritt am 1. Juni d. J. von seinem Amt zurück.

* Freudenstadt, 9. Febr. Die hiesige Gewerbebank e. G. m. u. H. weist im letzten Jahr einen Gesamtumsatz von M. 24234474.81 und einen Reingewinn von M. 53524.10 an.

|| Herrenberg, 8. Febr. Der Möbelschreiner Schuster aus Ruffingen, der früher schon einmal im Irrenhaus untergebracht war, hat in einem neuen Anfall von Geistesstörung allerhand Unfug verübt, u. a. das Gewölbe an der Brunnenstube des „Königsbrunnens“ abgebrochen und den Felschützen mit dem Revolver bedroht. Er wurde vom Landjäger durch ein zahlreiches Aufgebot von Sicherheitsmannschaften eingekerkert und dem Gericht zugeführt.

|| Vödingen, 8. Febr. Der gestern wegen Verdachts der Brandstiftung in Tüßlingen verhaftete Schreiner Schmalz und dessen Ehefrau wurden gestern abend wieder aus der Haft entlassen.

|| Vödingen, 8. Febr. Zu einer empfindlichen aber wohlverdienten Strafe wurde eine Frau aus Ebingen, die einer anderen Frau anonyme Schmähbriefe schwer beleidigenden Inhalts geschrieben hatte, verurteilt. Sie erhielt 3 Monate Gefängnis. Außerdem wurde ihre sofortige Verhaftung beschlossen.

|| Wurmlingen, O. Tüßlingen, 8. Febr. Gestern kam hier ein Kauf zustande, der jedenfalls einzig in seiner Art sein dürfte. Zwei lustige Gäste

einer Hochzeitsgesellschaft schlossen ihn in der Wirtschaft zur Traube ab. Der eine verkaufte an den anderen seinen Füllhut den Kubikmeter zu 1000 Mark. Nun wurde ein Gabelmaß herbeigeschafft, um mit ihm den Inhalt und Preis des Hutes festzustellen. Der Verkäufer war aber enttäuscht, als er nur 1 Mt. 28 Pfg. für seinen Hut bekam.

|| Stuttgart, 8. Febr. Der Landesverband selbständiger Dekorateurs, Sattler und Tapeziere für Württemberg und Hohenzollern E. V. hielt im Stadtgarten seinen diesjährigen Verbands- tag ab. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verband 600 Mitglieder zählt. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Landesversammlung begrüßt es, daß es der Rohstoffgenossenschaft der Tapeziere gelungen ist, sich im letzten Jahre wesentlich auszudehnen und mit den Verbandsmitgliedern sich im eigenen Interesse der Rohstoffgenossenschaft möglichst vollständig anzuschließen. Ein weiterer Antrag, die Dauer der Lehrzeit im Tapeziergewerbe innerhalb Württembergs auf 3 Jahre festzulegen, wurde mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.“

|| Stuttgart, 8. Febr. Morgens vor 10 Uhr, heute, kurz vor Mittag, erschien plötzlich ein jugendlicher Arbeiter in der Küche des Hotels „Zile“ und stieß einem dort seit kurzer Zeit angestellten 24-jährigen Spilmädchen ein großes Messer in den Rücken. Die Angestellte fiel blutüberströmt zu Boden und mußte in schwer verletztem Zustande in das Katharinehospital übergeführt werden. Der Täter, der zuerst flüchtig ging, stellte sich später der Polizei. Es handelt sich um einen 25-jährigen Arbeiter, der mit der Angestellten ein Verhältnis unterhält und Grund zur Ehesucht zu haben glaubte.

|| Cannstatt, 8. Febr. Ins hiesige Bezirkskrankenhaus wurde ein schwerverletzter lediger Schuhmacher von Obertürkheim eingeliefert, dessen Bruder, ein lediger Kaufmann, beim Reinigen seines Revolvers mit der Waffe leichtsinnig hantierte, obgleich sie geladen war. Plötzlich trachte ein Schuß und die Kugel drang dem Vater solchen sträflichen Verchissens in den Unterleib. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

|| Göppingen, 8. Febr. Das Bahnexpeditionsgesetz von L. Wacker ist mit allem lebenden und toten Inventar um den Preis von 300000 Mt. an die Fahrunternehmer Gebrüder Schwarz und den Kaufmann Jäger i. Fa. L. Wacker käuflich übergegangen. Die Uebernahme der Bahnexpedition unterliegt noch der Genehmigung der Bahnverwaltung.

|| Gengen a. Br., 8. Febr. Vermißt. Der 60 Jahre alte Postagent Munn in benachbarten Gengen wurde vermißt. Ein Postbeamter ist zur Prüfung der Rassenverhältnisse eingetroffen.

|| Von der bayerischen Grenze, 8. Februar. Heute nacht hat sich ein allgemein geachteter Feldzugsveteran erschossen, der als Kanonier in vielen Schlachten gestanden hatte. Er war deshalb besonders bekannt, weil seine Wunde infolge der Verwundung durch einen Graatensplitter die normale Größe um das Doppelte überschritten hatte. Um ihres eigenartigen Aussehens wegen soll sie schon vor Jahren von einem anatomischen Institut gekauft worden sein. Da die pecuniären Verhältnisse des Selbstmörders durchaus nicht unglücklich waren, nimmt man an, daß der sonst heitere und lebensfrohe Mann in einem plötzlichen Anfall von Schwermut Hand an sich gelegt hat.

Lesestück.

Der größte Reichtum des Menschen ist das Gemüt, das groß genug ist, keinen Reichtum zu verlangen.

v. Grotte.

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Roberly.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ich glaube wahrhaftig,“ meinte sie und warf ihm unter ihren langen Wimpern einen beglückenden Blick zu. „Sie wollen auch heute von Geschäften reden. Und es ist mir ganz lieb, denn —“ sie ließ die Stimme sinken — „ich habe sehr wichtige Nachrichten für Sie. Ich weiß nicht, ob Sie sie gut nennen werden, aber sie sind auf jeden Fall von Bedeutung, und es war mir sehr lieb, daß ich heute abend Gelegenheit hatte, Sie zu sehen und zu sprechen.“ Ein Seufzer entwich dem Geheimrat.

„Ich hatte wirklich nicht die Absicht, von Geschäften zu reden,“ erwiderte er. „Ich hoffte, Sie würden mich ins Gewächshaus begleiten, damit ich Ihnen eine neue Pflanze zeigen könnte, die mich sehr interessiert, und außerdem wollte ich — das heißt, ich möchte —“

„Sie wissen,“ versetzte sie, und überhörte geistlich den letzten Teil seiner Rede — „daß Blumenzucht meine schwache Seite ist. Wo es sich um Blumen handelt, bin ich zu allem zu haben, es ist geradezu eine Idiosynkrasie von mir. Natürlich komme ich mit.“

„Ihr eigener entzückender kleiner Garten ist ja Beweis dafür, wie sehr Sie die Blumen lieben,“ entgegnete der Geheimrat lässlich, während sie sich langsam durch die Menge der Gänge schob, um den Wintergarten zu erreichen. „Ich hoffe, Sie gestatten mir, Sie bald einmal wieder in Ihrem entzückenden kleinen Heim aufzusuchen. Vielleicht finden wir auch hier die eine oder die andere kleine Seltenheit, die Ihr Gärtner gern haben möchte.“

Es blühte in ihren Augen auf, aber sie lächelte sehr zurückhaltend, als sie antwortete: „Ich kann Ihnen nur sagen, daß es mir eine große Ehre sein und mich außerordentlich freuen wird, wenn Sie mich in meinem bescheidenen Häuschen aufsuchen. Und mein Gärtner ist immer dankbar, wenn er Samen oder Ableger oder Stedlinge geschenkt bekommt. Er bettelt sich immer alles Mögliche bei den Nachbarn zusammen. Uebrigens von Nachbarn zu reden,“ fuhr sie nach einer Pause fort, „meine nächste Nachbarin, die Dame auf Schloß Hammerstein, hat wahrscheinlich Interesse für Sie!“

Sie warf ihm einen koketten Blick zu, und er blieb stehen, sah sie an und antwortete langsam: „Ich wüßte nicht, welches Interesse Ihre Nachbarin für mich haben könnte. Für mich hat nur eine Dame —“

Seine Stimme hatte einen sehr weichen Klang angenommen, aber Frau von Trent unterbrach ihn, ehe er seinen Satz zu Ende bringen konnte.

Sie betraten eben den Wintergarten, dessen Kübe und Stille nach dem Menschengewühl und Stimmengemirr in den Sälen außerst wohlthuend berührte. Man hörte hier nichts als das leise Rauschen eines Springbrunnens, und die Luft war mit dem Duft von Rosen und Heliotrop erfüllt.

In diese friedliche Stille hinein tönte Frau von Trents Stimme: „Frau Erich Martens wohnt auf Schloß Hammerstein, und zwar ganz allein.“

„Frau Erich Martens!“ Der Geheimrat blieb unter einer hochragenden Palme stehen und blühte mit ganz ent-

Das Ausführungsgezet zur Reichsversicherungsordnung.

|| Stuttgart, 8. Februar. Der Ausschuß zur Beratung eines Ausführungsgezetes zur Reichsversicherungsordnung entschied heute über die Fragen der Gestaltung der künftigen Behördenorganisationen. Zunächst wurde auf eine Eingabe des württembergischen Städtetages (Land-Krankenkassen betreffend) hingewiesen, die jedoch zu spät eingelaufen war, und konnten darum die zu den Artikeln 1 bis 4 des Befehlentwurfs niedergelegten Gesichtspunkte nicht mehr berücksichtigt werden. Sodann wandte sich der Staatsminister in längeren Ausführungen gegen den Antrag Andre und Genossen. Der Minister verteidigte insbesondere die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes gegen die erhobenen Angriffe, sodann wies er auf die Bedeutung der neuen Behördenorganisation und nur eines Obergerichtsamtes hin, hierbei behandelte er insbesondere die Bedeutung der künftigen Beschlusssammern am Obergerichtsamt. Von Seiten der Abg. Mattutat und Andre wurde im Einzelnen auf die Ausführungen des Staatsministers geantwortet. Von den Abg. Andre und Schick wurde insbesondere die Notwendigkeit der Beibehaltung des Landesversicherungsamtes und die Schaffung von 4 Obergerichtsämtern erörtert. Die Abg. Baumann, Roth und Felger brachten inzwischen den Antrag ein: „Die Regierung zu ersuchen, sie möchte von der Möglichkeit, außerhalb des Sitzes des Obergerichtsamtes Spruchkammern zu errichten, Gebrauch machen.“ Dieser Antrag wurde vom Berichterstatter Abg. Baumann begründet. Der Antrag stelle ein Entgegenkommen zu der von den Abg. Andre und Genossen gewünschten Regelung der Verhältnisse dar. Das Landesversicherungsamt komme allerdings in Wegfall, doch blieben dabei die Schiedsgerichte in den einzelnen Landesteilen als künftige Spruchkammern des Obergerichtsamtes bestehen. An der weiteren Erörterung beteiligten sich der Staatsminister, sowie Regierungsrat Schäffer, desgleichen die Abg. v. Gauß, Felger, Schick, Andre, Mattutat, Roth u. Schaible. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages Andre und Genossen mit 8 gegen 7 Stimmen (Zentr. und Soz.). Derauf wurde der Antrag Baumann einstimmig angenommen. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

|| Ravensburg, 8. Febr. (Totschlag.) Das Schwurgericht hat den 37 Jahre alten ledigen Tagelöhner Karl Röhrle von Ebersbach O. Calw, zulezt in Buchau O. Niedlingen wohnhaft, der am 14. Oktober v. J. den Gärtner Gustav Wild erschoss wegen Totschlags zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. 13 Zeugen wurden vernommen. Der Angeklagte zeigte keine Reue. Er hat die Tat bekanntlich wegen nachbarlicher Streitigkeiten verübt, indem er aus einem Revolver einen Schrot- und einen Kugelschuss auf Wild abgab. Der zweite Schuß traf sein Opfer tödlich.

Aus dem Reiche.

* Karlsruhe, 8. Febr. In der heutigen Vormittags- session der Zweiten Kammer machte bei Beratung des Hochschulbudgets Kultusminister Dr. Böhm die Mitteilung, daß ein früherer Schüler der Universität Heidelberg für naturwissenschaftliche Zwecke eine Million hinterlassen habe, das das Vermächtnis der Heidelberger Universität aber erst nach dem Tode der Frau des Erblassers zufalle.

* Berlin, 8. Febr. Heute nachmittag ist Generalfeldmarschall Wilhelm von Dohna gestorben.

lehten Augen auf das goldene Haar seiner Begleiterin herab. „Aber ich dachte doch — ich meinte aus Ihren letzten schriftlichen Bericht entnommen zu haben, daß Erich Martens unter — unter ziemlich zweifelhaften Umständen Deutschland verlassen habe. Und hatte er denn überhaupt eine Frau? Ich hatte keine Ahnung davon. Hat er sich erst kürzlich verheiratet? Und warum ist seine Frau nicht mit ihm gegangen?“

„Die Heirat fand, soweit ich herausfinden konnte, unter sehr merkwürdigen Umständen statt, es war überhaupt eine ganz sonderbare Geschichte,“ entgegnete Frau von Trent mit einem leisen Lachen, „aber ich glaube, Frau Martens ist wirklich eine sehr nette Dame, wenn sie auch an ihrem Hochzeitstage allein nach Grauberg gekommen ist.“

„Allein? An ihrem Hochzeitstage?“ rief der Geheimrat mit zusammengezogenen Brauen, „aber das sieht Erich Martens so gar nicht ähnlich. Er hat lange Jahre unter mir gearbeitet, und ich habe ihn stets als einen fleißigen, anständigen, ritterlichen Menschen geschätzt. Ich kann mir nicht denken, daß er seine Frau an Hochzeitstage sitzen lassen sollte, um jahrelang nach Afrika abzuwandern. Dadurch würde ja beinahe das Schlimmste bestätigt, das Allerhöchste —“

Die letzten Worte schienen ihm fast unwillkürlich entfallen zu sein, er wandte sich ab, rief von einem großen Geranium, das nahe bei ihm stand, eine Blüte herunter und zerstückte sie nervös in kleine Stücker, die er ärgerlich zu Boden warf.

„Das Schlimmste hat sich bereits bestätigt,“ flüsterte die kleine Dame an seiner Seite, „das ist die Nachricht, die ich Ihnen heute abend bringen wollte. Ich weiß wohl, daß sie Ihnen weh tut, weil Sie dem Mann so voll und ganz vertraut haben. Aber er war Ihres Vertrauens nicht würdig. Man wird die Aufzeichnungen, die Skizzen und Karten da finden, wo ich immer gesagt habe, daß sie sein müßten.“

„Wo?“ fragte der Geheimrat rau, „wo?“

Berlin, 8. Febr. Die durch die strenge Kälte verursachten schwierigen Eisverhältnisse in der Ostsee haben den Schiffen der kaiserlichen Marine vielfach Gelegenheit gegeben, sich der dadurch in Not geratenen Handelschiffe anzunehmen. So wurden von S. M. Schulschiff „Württemberg“ zwei Dampfer und das Kalkgrundfeuerschiff aus Eisnot befreit und in den Hafen gebracht. S. M. Schulschiff „Undine“ hat auf der Fahrt von Kiel nach Sonderburg vor Schleimünde einen deutschen, einen schwedischen und einen norwegischen Dampfer aus dem Eis befreit. Auf die Meldung, daß der deutsche Postdampfer „Waldemar“ vermisst werde, ging S. M. Schulschiff „Friedrich Karl“ zur Hilfeleistung in See. Dies war zwar überflüssig, da der Postdampfer im Hafen eintraf, dagegen wurde von „Friedrich Karl“ Assistent bei Bergung mehrerer anderer Schiffe erbeten, worauf das Linienchiff „Kaiser Wilhelm II.“ angewiesen wurde, in See zu gehen.

Hamburg, 8. Febr. Das hiesige Generalkonsulat der dominikanischen Republik teilt mit: Laut Telegramm des Staatssekretärs des Auswärtigen der dominikanischen Republik ist für den ermordeten Präsidenten General Ramon Caceres Gladio Victoria zum konstitutionellen Präsidenten der Republik gewählt worden.

Bremen, 8. Febr. Graf Zeppelin ist heute mittag 1.39 Uhr mit dem Berliner Zug hier eingetroffen und im Hüllmann-Hotel abgestiegen. Er wurde am Bahnhof von Senator Veermann und dem Direktor des Norddeutschen Lloyd Reg.-Nat. a. D. Beget empfangen. Auf dem Bahnsteig vor dem Bahnhofgebäude und vor dem Hotel wurden dem Grafen herzliche Ovationen dargebracht. Heute abend wird Graf Zeppelin einer Einladung des Senats zum Diner Folge leisten. Morgen wird der Graf der Schiffermahlzeit beiwohnen und am Sonnabend beim Direktor des Norddeutschen Lloyd Reg.-Nat. a. D. Beget als Gast zum Frühstück sein, dem auch der Großherzog von Oldenburg beiwohnen wird.

Die Krise in Bayern.

Berlin, 8. Febr. Die „Germania“ meldet: Dem Reichstagsabgeordneten Dr. Frhr. v. Hertling ist seitens des Prinzregenten von Bayern die Bildung eines neuen Ministeriums angeboten worden. Frhr. v. Hertling hat seine Entschliessung noch nicht getroffen. Er reist heute abend nach München. In Zentrumskreisen sei man der Auffassung, daß Frhr. v. Hertling das Anerbieten annehmen werde.

Ausländisches.

Jansbrud, 8. Febr. Im Gebiet des Ämersees bei Bludenz wurden die Touristen Schultat Warbisch aus Wien und Gastwirt Kessler aus Wandanz von einer Lawine überrollt und in die Tiefe gerissen. Kessler blieb tot, Warbisch konnte gerettet werden.

Sebastepool, 8. Febr. Die Flieger der Luftschifferschule Janisch und Leon, die auf einem Harman-Zweidecker aufgestiegen waren, sind abgestürzt. Es entstand eine Benzinexplosion, wobei die beiden tödlich verunglückten Flieger verbrannten.

Konstantinopel, 8. Febr. Das in der Nähe von Rodosto gelegene griechische Dorf Panidon, das aus über dreihundert Häusern bestand, ist vollständig niedergebrannt.

England und Deutschland.

London, 8. Febr. Der englische Kriegsminister Lord Haldane ist gestern nach Deutschland abgereist. Das „Daily Chronicle“ berichtet, daß die Reise vollkommen privater Natur sei. Haldane

gehe zu einem alten Freunde, der einen Teil des Jahres im Schwarzwalde verbringe.

Von anderer Seite wird vermutet, daß der englische Lord in Berlin Verhandlungen über eine Einigung zwischen Deutschland und England einleite.

Das deutsch-französische Abkommen im Senat.

Paris, 8. Febr. Im Senat setzte heute der Kommissionsberichterstatteur Baudin seine Rede für das Abkommen fort. Der Redner beschwört den Senat, das Abkommen anzunehmen, das Frankreich gestatte, mit neuer Kraft an die Lösung einer neuen Aufgabe heranzutreten. Lebhafter Beifall. Der radikale Senator Goirand tritt ebenfalls für das Abkommen ein, das schon den großen Vorteil habe, wenigstens für einige Zeit den Zwiespalt zu beseitigen, der zwischen Deutschland und England bestehe.

Daraufhin ergreift Pichon das Wort und unterzieht das Abkommen einer scharfen Kritik. Pichon meinte unter starkem Beifall, die Regierung habe unrecht getan, in die materielle und moralische Stärke Frankreichs nicht genügend Vertrauen gesetzt zu haben. Frankreich hätte die Verhandlungen unter der ständigen Drohung einer Landung nicht annehmen sollen, auch nicht Verhandlungen mit Deutschland allein. Frankreich könnte sich auf England und Spanien stützen, ohne von Russland, dem Verbündeten Frankreichs zu sprechen und von Italien, mit dem Abkommen beständen. Warum haben wir, so fuhr er fort, auf diese Stütze verzichtet? Hatte man sich in Bezug auf den Congo zu weit verpflichtet? Deutschland verheimlicht uns seine Absicht eine bevorzugte Stellung zu bewahren. Frankreich darf also nicht glauben, daß es ein gutes Geschäft gemacht habe.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis, 8. Febr. Gestern haben einige Araber dem Residenten von Sabel ihre Waffen übergeben. Das Gelände zwischen Tripolis und Senfur ist geräumt. Die Türken und Araber haben die von ihnen 3 Kilometer von Senfur aufgeworfenen Gräben verlassen. In Tripolis hat sich nichts Neues ereignet.

Konstantinopel, 8. Febr. Hier ist man über die Haltung des Scheich Isdris in einiger Sorge. Während Imam Jahja im Yemen seinen Waffenstillstand mit der Türkei respektiert, zeigt der Herrscher von Assir offen feindselige Bestrebungen. In der Pforte glaubt man zu wissen, er habe mit Italien eine Entente abgeschlossen. Tatsächlich landeten die Italiener für den Scheich Isdris kürzlich in Djivier Gebirgsstationen und Munition, und man befürchtet, daß die Streitkräfte von Isdris in Geddisas eintreffen werden.

Konstantinopel, 8. Febr. Nach in dem Kriegsmünisterium eingetroffenen Meldungen haben die Italiener Said Isdris Waffen zukommen lassen, da er sich bereit erklärt hatte, sie zu unterstützen. Said Isdris nahestehende Stämme jedoch haben gegen ihn Stellung genommen.

Eisenbahnbauten in Tripolis und Cyrenaica.

Wie aus Rom berichtet wird, ist durch königliche Verordnung vom 28. Dezember v. J. die Generaldirektion der italienischen Staatsbahnen ermächtigt worden, für den Bau und den Betrieb der in Tripolis und Cyrenaica für die Verproviantierung der dortigen Expeditionstruppen notwendigen Eisenbahnen alle erforderlichen Anordnungen zu treffen und das nötige feste und rollende Material im Inlande und nötigenfalls auch im Auslande zu erwerben. Die Anstellungen dürfen unter den im Handel üblichen

Formen gemacht werden, der Abschluß der Verträge also auch durch Brief oder Telegramm erfolgen. Die Abnahme der Lieferungen soll in der Regel am Lieferungsorte geschehen, nur ausnahmsweise am Orte des Kaufabschlusses oder am Verladeorte. Die Zahlung des Kaufpreises bezw. der letzten Rate desselben darf auf Grund der Abnahmebescheinigung erfolgen.

Die Revolution in China.

Peking, 8. Febr. Ein deutscher Soldat erschoss in Tongtschang, wie es heißt aus Notwehr, zwei Chinesen und verwundete zwei.

Rutben, 8. Febr. In der Nähe von Dianjiang hat ein Zusammenstoß zwischen der Vorhut der Revolutionäre und den Regierungstruppen stattgefunden. Die Regierungstruppen zogen sich zurück und ließen 2 tote Offiziere und 16 verwundete Soldaten auf dem Platz. Die Revolutionäre nahmen 1 Offizier und 18 Mann gefangen. Gefiern haben die Revolutionäre Wafantian eingenommen.

New-York, 8. Febr. Staatssekretär Knox übermittelte dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff eine Note, derzufolge die Union entschlossen für ein gemeinsames Handeln aller Mächte in China ist. Namentlich soll keine Anleihe gewährt werden, außer wenn alle Mächte zustimmen.

Bemerktes.

Ein Spaziergang auf der Ostsee. Aus Warnemünde wird unterm 4. ds. berichtet: Seit zwei Tagen „hält“ auch die Ostsee; wenigstens von der mecklenburgischen Küste bis hinüber zur dänischen, vermutlich aber in ihrer ganzen Ausdehnung, trägt die See eine feste Eisdicke. Wer also Lust und Zeit hat, wird zu Fuß nach Dänemark oder Schweden hinüberspazieren können, ein Vergnügen, das seit vielen Wintern — man sagt: seit 1894 — nicht mehr möglich war (und das wahrscheinlich infolge des Wetterumschlags auch schon wieder zu Ende ist. D. Red.) Am letzten Sonntag waren denn auch Hunderte von Menschen nach Warnemünde gefahren, um eine kleine Promenade auf der Ostsee zu machen.

Handel und Verkehr.

n. Ebhausen, 8. Febr. Die hiesige Gemeinde verkaufte heute in verschiedenen Losen Lang- und Sägholz, etwa 150 Festmeter, und erzielte dabei 129—136 Proz. des Taxpreises. Das Holz ist durchweg sehr schön und die Abfuhrverhältnisse sind günstige.

Stuttgart, 9. Febr. (Schlachtrichmarkt.) Zugetrieben 220 Großvieh, 559 Kälber, 652 Schweine.

Größe aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 91 bis 93 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 83 bis 86 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 78 bis 82 Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 94 bis 97 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 90 bis 93 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 87 bis 89 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 64 bis 74 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 103 bis 107 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 96 bis 102 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 88 bis 96 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 64 bis 65 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 61 bis 63 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei in Altenfeld.
Verantwortlicher Redakteur: E. Paul, Altenfeld.

„In Erich Martens' Pult in seinem Zimmer in Berlin,“ antwortete sie ernst und vermisst, in sein niedergelagertes Gesicht zu sehen. Sie schaute zu Boden und bewegte die roten Wimpernlidder leise mit dem Fuß hin und her.

„Sind Sie Ihrer Sache sicher? Können Sie es beweisen?“ herrn Bierlings tiefe Stimme bedete vor Aufregung. Es war sehr bitter, sich da betrogen zu sehen, wo man sich hofflos vertraut hatte. „Es ist mir beinahe unmöglich, daran zu glauben.“

„Ohne die Dokumente gesehen und geprüft zu haben, kann ich natürlich nicht beschwören, daß ich recht habe,“ entgegnete Frau von Trent weich, „aber nach meinen Informationen, die aus bester Quelle stammen, habe ich die feste Ueberzeugung, daß die Skizzen und Karten, die Sie vermischen, sich in Erich Martens' Pult in seiner Wohnung in der Bülowstraße finden werden.“

„Es ist mir peinlich, Ihnen gegenüber eine Belohnung zu erwähnen.“ sprach Herr Bierling nach einer kleinen Pause, „aber wenn sich das, was Sie mir sagen, bewahrheitet, dann werde ich wenigstens in dieser unseligen, tief schmerzlichen Angelegenheit eine angenehme Aufgabe zu erfüllen haben. Ich darf Ihnen dann —“

„O bitte, nicht weiter,“ rief sie und legte ihm ungestüm die Hand auf den Arm, „es darf hier keine Rede von einer Belohnung im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein. Was ich getan habe, tat ich um des Landes willen und um — der Männer willen, — die — ihr Land liebhaben.“

Den Schluß des Satzes sprach sie ganz leise mit einem bezaubernden Augenaufschlag, und die Hand, die auf seinem Arm lag, übte einen ganz, ganz leisen Druck aus. „Ich will keine andere Belohnung,“ sprach sie mit bebender Stimme, „es liegt mir an keiner anderen, als an Ihrer Zufriedenheit.“ Der Druck der Hand wurde stärker, und die zarte Gestalt schmiegte sich dichter an ihn.

„Meine Zufriedenheit!“ rief er erregt, denn der Zauber ihrer Blicke und ihres Lächelns war ihm zu Kopf gestiegen und ließ alle seine Pulse stürmisch klopfen. „Wissen Sie

jenn nicht — sehen Sie denn nicht? — ah, ich kann's nicht in Worten ausdrücken!“ Und im Schutze der Dämmerung, die im Wintergarten herrschte, deutete er sich zu ihr nieder, nahm ihre zierliche Gestalt in die Arme und bedeckte ihr Gesicht und Nacken mit leidenschaftlichen Küssen.

Schritte und Stimmen, die sich näherten, zwangen ihn, sie loszulassen, aber er hatte Zeit genug gehabt, um zu fühlen, daß sie sein heißes Liebeswerben nicht zurückwies, sondern im Gegenteil sich fester und fester an ihn schmiegte, als ob seine stürmischen Liebesküssen ihr durchaus nicht unangenehm gewesen wären. Und in ihrem niedergelagerten Blick und dem erdötenden Gesicht glaubte er ihr endliches Eingehen auf seine Wünsche zu lesen.

Als daher eine Gruppe von Gästen den Wintergarten betrat, gab er ihr in einer so selbstverständlichen, bestirgungsvollen Weise den Arm, daß es Herbert Ästen sofort auffiel, wie ihm auch der triumphierende Klang in der Stimme des Cheis nicht entging, als dieser sagte:

„Darf ich Sie nun in den Saal zurückführen, gnädige Frau?“

„Nein, nein,“ verjette sie abwendend und zog ihren Arm aus dem seinen. „Da kommt Herr Stern, er wird zern mein Kavaller sein. Sie darf ich nicht länger Ihren anderen Gästen entziehen.“

Er brummte etwas in den Bart, das für seine anderen Gäste durchaus nicht schmeichelhaft war und auf Frau von Trents Antlitz ein Lächeln hervorrief. Aber sie wandte sich entschlossen von ihm ab und streckte Roli Stern die Hand hin. Der Geheimrat aber betrat die Säle mit einem so mißmutigen Gesicht, wie es eigentlich einem Gastgeber nicht gestattet ist. Aber ihm leihen die Damen ja bekanntlich alles durchgehen, und so entschuldigte man auch heute seine üble Laune mit Ueberhäufung von Geschäften oder dergleichen.

„Es freut mich sehr, Sie zu sehen, Herr Stern,“ sagte Frau von Trent unterdessen und Erichs Freund und strahlte ihn mit ebenso bezaubernden Blicken an wie vorher den

Geheimrat. „Ich bleibe eine Woche in Berlin und würde mich sehr freuen, wenn ich jetzt der Einladung folgen dürfte, die Sie neulich bei Frau von Großenhain so freundlich an mich ergehen ließen. Sie haben mich, einmal bei Ihnen Kaffee zu trinken. Das ließe sich jetzt am besten ausführen. Darf ich mit meinem Bruder, Herrn de Larive, morgen kommen? Ich möchte so gern einmal die Zimmer sehen, in denen Sie mit Herrn Martens gehaust haben. Ich habe nämlich in Grauberg seine Gattin kennen gelernt und sie in ihrem prachtvollen Heim besucht, da würde es mich nun sehr interessieren, seine Junggesellenbude kennen zu lernen. Darf ich also morgen kommen?“

Fortsetzung folgt.

Es wird schon gehen!

Nur froh in die Zukunft geschaut
Und sich selbst etwas zugetraut,
Es wird schon gehen;
Nicht glauben bei allen Stücken,
Es müßte auf einmal glücken,
Auf einmal gehen.
Alles Gute braucht seine Zeit,
Oft eine halbe Ewigkeit
Vom ersten Entfischen
Zum Werden und Reifen und Sein.
Und wär nicht der Sonnenschein,
Was hält allerwegen
Das Hegen und Pflegen? —
Drum froh in die Zukunft geschaut
Und sich selbst etwas zugetraut! — —

Robert Blum.

Eichen- u. Tannen- Nutzholz-Verkauf.



Im Submissionsweg werden verkauft:
Langholz: 860 Stück, I. kl. 11 fm., II. 114 fm., III. 168 fm., IV. 105 fm., V. 87 fm., VI. 17 fm.
Sägholz: 33 Stück, II. kl. 29 fm., III. kl. 5 fm.

Das Holz ist gerappelt und in 7 Lose eingeteilt. Die Offerte sind nach der heutigen Forstare für Wildberg in Prozenten ausgedrückt, je auf die einzelnen Lose oder auf das Ganze längstens bis **Dienstag, den 15. Februar d. J., abends 8 Uhr** beim Schulth. Amt hier unter der Aufschrift „Angebot auf das Gemeindefeld“ einzureichen, wo die Bedingungen eingesehen werden können. Der Zuschlag erfolgt längstens bis 15. Februar d. J. Losverzeichnis bezw. Auszüge wollen rechtzeitig beim Waldmeisteramt bestellt werden.

Außerdem wird verkauft je

von vormittags 9 Uhr an

am Donnerstag, 15. Februar d. J.

550 Stück Eichen mit 210 fm., worunter 9 Stück von 2-5 fm. und bis 80 cm Durchmesser, 15 Stück von 1 bis 2 fm.

526 Stück Bau- und Wagnereichen und 142 St. eichene Wagnerkangen, alles schöne Qualität.

Am Freitag, den 16. Februar

250 Stück Lang- und Sägholz mit 180 fm., worunter sehr schöne Fichten, zu Werkholz geeignet.

Am Samstag, den 17. Februar

370 St. Baukangen, 750 St. Hopsenkangen.

Bei günstiger Witterung wird am 15. und 17. im Wald, am 16. Februar auf dem Rathaus verkauft.

Gemeinderat.

Altensteig.

Gemüse

wie

**Blumenkohl
 Rosenkohl
 Kraut
 Kopfsalat usw.**

empfehlen

Gustav Ziesle.

Gestorbene.

Calw: Marie Schechinger, geb. Oberpächter, 48 J.
 Stuttgart: Gustav Dietzle.
 Volksternung: Johann Dieing, Kirchenpfleger, 60 J.
 Ultingen: Karl Jett, Wundarzt.
 Gmünd: Adolf Rich, Gasthofbesitzer.
 Stuttgart: Oskar Hanke, Ing.-Hauptmann a. D.
 Kirchheim u. T.: Wilhelm Fleischhauer, Baurat a. D.

Pfalzgrafenweiler.

Kalt-Eier

sind frisch eingetroffen, sowie schöne

Orangen

3 Stück 25 Pfennig

Friedr. Jung.

Altensteig.

Zuche auf 1. April ein geordnetes, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches schon gedient hat

Frau A. Lauk.

Altensteig.

Am Samstag, den 10. Febr.

Megel- suppe



wozu höflichst einladet
Seeger, Bäcker und Wirt.

Altensteig.

Ein jüngerer

Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei
Kempf, zum Waldhorn.

Spielberg.

Einen schönen 12 Monate alten



Zarren

saallich prägn. Abstammung, verkauft unter jeder Garantie

Karl Bühler, Bauer.

Eine große starke

Schaffkub



mit dem 2. Kalb hat zu verkaufen

Gg. Kalmbach, Zumweiler.

Zumweiler.

Seinen 5 1/2 Jahre alten

Apfelschimmel

(Schimmelsute, Normänner) verkauft unter jeder Garantie

Hanser.

Wer verkauft sein Haus

eventl. mit gut. Geschäft oder sonstiges günst. Objekt hier od. Umg.? Off. erb. unt. N. 1290 an Haagenstein & Vogler, A. G. Stuttgart.

Ebhausen.

Schmiedlehrling-Besuch

Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat, das Schmiedhandwerk zu erlernen, kann bis Frühjahr eintreten bei

Ernst Feuerbacher, Schmiedmstr.

Berlobte.

Rosine Gaiser mit Jakob Gaiser von Baiersbrunn.

Altensteig.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.



Am 8. Februar, halb zwei Uhr morgens, verschied in Gerabronn unsere liebe, unvergessliche Schwester u. Tante

Pauline Pfänder

Beerdigung in Altensteig am Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Die trauernden Angehörigen

die Schwester

Luise Pfänder, Altensteig

die Nichte

Frau Sanbirektor **Dr. Isolde Lehmann mit Gatten, Ludwigshafen a. Rh.**

die Nefen:

Dr. med. Walther Keypler mit Gattin, Biedrig

Paul Pfänder mit Gattin, New-York
Richard Pfänder mit Gattin, Altensteig.

Bücher und Schriften

für die Jugend

von 20 Pfennig an bis zu Mark 6.—

empfehlen in großer Auswahl die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

L. Lauk, Altensteig.

Altensteig.

Geschäfts-Bücher

in den gebräuchlichsten Formaten und zwei verschiedenen Qualitäten

sowie

Copierbücher, Briefordner

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lauk.